

In Liechtenstein wählt die Jugend fleissiger als in der Schweiz

Die Stimm- und Wahlbeteiligung der Liechtensteiner Jugendlichen liegt im Schnitt 30 Prozent höher als in Mels und der Stadt St. Gallen.

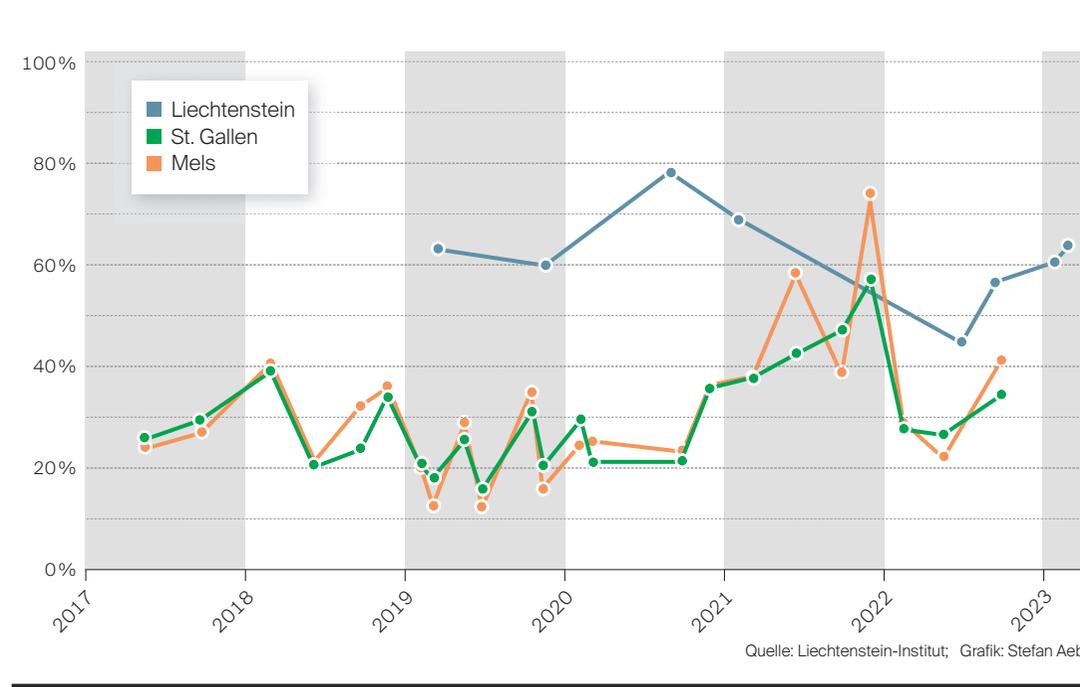
Wer danach fragt, welche Altersgruppe am häufigsten an Wahlen und Abstimmungen teilnimmt, erhält in Liechtenstein und der Schweiz dieselbe Antwort: die über 65-Jährigen. Doch fokussiert man sich auf die Stimm- und Wahlbeteiligung von Jungwählern, so stösst man auf deutliche Unterschiede dies- und jenseits des Rheins. Dies zeigt die jüngst veröffentlichte Studie des Liechtenstein-Instituts, die das Verhältnis der Liechtensteiner Jugend zur Politik untersucht.

Im Rahmen der Studie wird auch die Beteiligungsquote von 18- bis 24-jährigen Liechtensteinern mit jener von ausgewählten Schweizer Gemeinden verglichen. Konkret waren dies die Stadt St. Gallen und die Gemeinde Mels. «Sofort fällt auf, dass die Liechtensteiner Jugendlichen sich markant öfter an Wahlen und Abstimmungen beteiligen als die Jugendlichen in den beiden St. Galler Gemeinden», halten die Studienautoren fest. Mehr als 30 Prozent habe die durchschnittliche Differenz in der Vergangenheit betragen (siehe Grafik).

Mit Kleinräumigkeit ist Differenz nicht erklärbar

Weshalb die Partizipationsbereitschaft unter Liechtensteiner Jugendlichen derart höher ist, bleibt für die Forscher unklar. Denn die politischen Systeme

Vergleich der Stimm- und Wahlbeteiligung von 18- bis 24-Jährigen in Liechtenstein, Mels und St. Gallen



Quelle: Liechtenstein-Institut; Grafik: Stefan Aebi

und die politische Kultur der beiden Länder unterscheiden sich nicht sonderlich stark.

Auch «die Kleinräumigkeit Liechtensteins und alles, was damit verbunden ist – etwa die Wahrscheinlichkeit, die ausschlaggebende Stimme zu geben –, können diesen Unterschied nicht befriedigend erklären», so die Studie. Immerhin würden auch Schweizer Kleinkantone mit einer vergleichba-

ren Einwohnerzahl bei Abstimmungen nicht dieselbe Beteiligungskultur wie Liechtenstein aufweisen.

Nur wenn ein Thema aufrüttelt – wie etwa die Abstimmung über das 2G-Gesetz – beteiligen sich Schweizer Jugendliche an Urnengängen in einem Ausmass, das für Liechtensteiner Jugendliche normal ist. Aber «Beteiligungswerte um 80 Prozent, wie sie bei der

S-Bahn-Abstimmung in Liechtenstein erzielt wurden, liegen in der Schweiz im Prinzip jenseits des Vorstellbaren» schreiben die Studienautoren.

Kein Beleg, dass Elternhaus Stimmbeteiligung erhöht

Auffallend ist, dass in Liechtenstein die jüngsten Stimmberechtigten im Alter zwischen 18 und 24 Jahren auch nicht jene Altersgruppe sind, die die nied-

rigsten Wahl- und Stimmbeteiligung aufweist. Ihre Teilnahmequote lag in den letzten Jahren stets über derjenigen der nächsthöheren Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen. Auch für dieses Phänomen haben die Forscher des Liechtenstein-Instituts keine abschliessende Erklärung.

Eine oft genannte These lautet, dass Jugendliche im Alter von 18- bis 24 Jahren eher noch im Elternhaus wohnen und von ihren Eltern zur Teilnahme an Wahlen angehalten werden. Doch in ihrer Umfrage unter 1000 Liechtensteiner Jugendlichen finden die Studienautoren keinen Beleg dafür, dass das Elternhaus stimmdisziplinierend wirkt. Unter den befragten 18- bis 24-Jährigen sind jene, die noch im Elternhaus leben, nicht «stimmfleissiger» als jene, die bereits «flügge» geworden sind und das Elternhaus verlassen haben.

Auch bei Berufszielen gibt es grosse Unterschiede

Unterschiede zwischen Schweizer und Liechtensteiner Jugendlichen findet die Studie nicht nur in der politischen Partizipation, sondern auch bei den persönlichen Berufsvorstellungen. So ist es für 80 Prozent der befragten Jugendlichen in Liechtenstein eher oder sehr wichtig, dass sie in ihrem künftigen Beruf sehr

viel Geld verdienen. In der Schweiz wollen gemäss dem CS-Jugendbarometer dagegen nur 29 Prozent der 16- bis 25-Jährigen explizit viel Geld verdienen.

Ähnliches lässt sich auch bei anderen Berufszielen beobachten: Während es in Liechtenstein für fast drei Viertel der befragten Jugendlichen wichtig ist, Karriere zu machen, waren es in der Schweiz nur 37 Prozent. Aber auch das Gegenprogramm dazu – Freizeit und Beruf im Gleichgewicht behalten – halten in Liechtenstein 93 Prozent der Jugendlichen für erstrebenswert und in der Schweiz nur 75 Prozent. Kurzum: «Die Liechtensteiner Jugendlichen wollen beruflich am liebsten alles – Work-Life-Balance, Karriere, Spannung, Erfüllung und Geld», fassen die Forscher die Ergebnisse zusammen. Die Schweizer Jugendlichen würden dagegen eher das Ideelle dem Materiellen vorziehen – «aber selbst Ersteres nicht derart stark betonen wie Liechtensteiner Jugendliche».

Auch in diesem Fall ist es den Studienautoren nicht klar, weshalb die Unterschiede zwischen den Nachbarländern derart gross ausfallen. Insbesondere, wenn man bedenkt, dass sich ansonsten die Jugendlichen dies- und jenseits des Rheins kaum unterscheiden.

Elias Quaderer